

Gesteine in einem schmalen geringmächtigen Streifen im Gebiet des Trautenberges südlich von Hirschwang auf, wobei eine Abgrenzung gegenüber dem Silbersbergphyllit auf Grund des Geländebefundes äußerst schwierig erscheint. Begleitet werden die Radschiefer von Quarziten und untergeordnet Lydit. Hangend folgt die direkte Unterlagerung der Karbonatfolge der Nördlichen Kalkalpen. Es handelt sich um z. T. stark vererzte Präbichlschichten, hangend Werfener Schichten (ebenfalls im Liegenden stark vererzt), weiters helle Schiefer wechsellagernd mit Kalken, Rauhwacken und Gips-horizonten. Letztere sind in dem Aufschluß „Gipsgruben“ durch eine neue Forststraße prächtig aufgeschlossen. Der Gesamtkomplex des Liegendanteils des Karbonatstockes ist intensiv verschuppt und durch zahlreiche Störungen verstellt.

Die schlechten Aufschlußverhältnisse im Nordbereich des Kartierungsgebietes werden vor allem durch starke Schuttüberlagerung aus dem Gebiet des Raxplateaus, glazialer Bedeckung im Bereich südlich des Waxriegel-hause und im Grießleitengraben und mächtiger Hang-brekzie im gesamten N-Bereich des Kartierungsgebietes hervorgerufen.

Siehe auch Berichte zu Blatt 103 Kindberg von JOSEF NIEVOLL.

Blatt 105 Neunkirchen

Bericht 1984 über geologische Aufnahmen im Altkristallin und in der Grauwackenzone auf Blatt 105 Neunkirchen*)

Von ERICH HÖFLINGER (auswärtiger Mitarbeiter)

Das Kartierungsgebiet bildete den westlichen Anschluß der Arbeiten des Vorjahres. Es umfaßte Anteile an Altkristallin und Nördlicher Grauwackenzone. Im Süden bildete die Südbahn, im Westen der Kohlberg, im Norden die Linie Oberthal – Eichbühel – Priggglitz – Gasteil – Tannschach und im Osten die Linie Tannschach – Berglach – Stuppach die Grenze.

Das Altkristallin ist nordwestlich und südöstlich von Pfarra in kleinen unscheinbaren Aufschlüssen zu sehen. Weiters ist es östlich des Weilers Silbersberg, im Gipfelbereich des Silbersberges, am Fußweg Schlöglmühl – Rehgraben und an der SE-Flanke des Kohlberges aufgeschlossen. Aussagen zur tektonischen Stellung dieses Altkristallins lassen sich nicht treffen. Es handelt sich hierbei um Biotitgneise, (Granat-)Muskovit-Glimmerschiefer und Amphibolite. Am Fußweg Schlöglmühl – Rehgraben tritt auch Granatamphibolit mit größerem Korn und deutlich sichtbaren braunroten Granaten auf. Am SE-Rücken des Kohlberges sind die Amphibolite durch Diaphthorese und tektonische Beanspruchung verändert; sie lassen sich von den Grünschiefern nur mehr durch ihre dunklere, bläulichgrüne Färbung unterscheiden.

Im Norden wird das Gebiet von Präbichlschichten zu den kalkalpinen Teilen hin begrenzt. Sie reichen etwa bis Priggglitz, dünnen dort aus und sind erst wieder bei Felberhof zu finden.

Im Liegenden der Präbichlschichten folgen die Radschiefer. Es handelt sich dabei um graue Schiefer, die vereinzelt lyditischen Charakter annehmen können. Sie sind nur spärlich aufgeschlossen, am ehesten noch im

Bereich Rehgraben – Auf der Wiese. Ansonsten wurde ihre Ausdehnung mit Hilfe von Lesesteinen begrenzt.

Weiter südlich folgen im Bereich Priggglitz – Fliedergraben mächtige Grünschiefer, die am besten im Stuppachgraben aufgeschlossen sind. Die Grünschiefer können auch im Silbersbergkonglomerat eingeschaltet sein.

Den Hauptanteil des Kartierungsgebietes nehmen die Gesteine der Silbersbergserie ein; sie sind zum weitaus überwiegenden Teil konglomeratisch ausgebildet. Schöne Aufschlüsse sind entlang der Südbahn, im Bereich Schlöglmühl und am Gipfel des Silbersberges zu finden. Dort werden die Gerölle zentimetergroß mit karbonatischen Anteilen. Mit einiger Phantasie lassen sich auch sedimentäre Kanalstrukturen erkennen.

Auf dem Silbersbergkonglomerat liegt im Bereich Stuppach ein tertiäres Konglomerat mit faustgroßen Geröllen.

Das Streichen der Schichten ist generell WSW–ENE mit mittelsteilem Einfallen nach Norden.

Bericht 1984 über geologische Aufnahmen im kalkalpinen Anteil auf Blatt 105 Neunkirchen*)

Von GERHARD W. MANDL

Im vergangenen Geländesommer wurde die flächige Kartierung noch fehlender Teilgebiete weitgehend abgeschlossen. Ferner wurde mit der Übersichtsbeprobung von stratigraphisch und tektonisch wesentlichen Abschnitten begonnen, um den komplexen Bau der Schuppenzone am und unter dem Südrand der Schneebergdecke besser erfassen zu können.

In der stratigraphischen Gliederung jener tektonisch isolierten Schollen, die faziell der Hohe Wand-/Mürzalpendecke nahestehen, konnten die folgenden Details gewonnen werden.

Bereich Gösing und Umgebung

Das vollständigste Profil an der Gösing-Westseite umfaßt Anis bis Oberkarn. Über relativ indifferenten hell- bis dunkelgrauen Dolomiten, die nahe der Hangendgrenze in hellgraue, undeutlich dickbankige Kalke mit Biogenfeinstdetritus übergehen können, beginnt mit wenig auffälliger Grenze eine mitteltriadische Beckenfazies. Conodontenproben unmittelbar über der Grenzfläche belegen mit reicher Fauna (Pelson)–Illyr. Diese, meist undeutlich dickbankigen, hell graubraunen Kalke mit ockerfarbigen Mergelfasern und -lagen werden im Hangenden von auffällig bunten, wellig- bis knollig-schichtigen Bankkalken abgelöst. Anschnitte zeigen bankintern rotviolette Kalkknollen, die in grauviolenter mergeliger Matrix eingebettet liegen. Eine sekundäre Dolomitisierung erfaßt bevorzugt die Matrix. Hornsteinknollen sind häufig, Entfärbung zu ockergelb tritt an Bankfugen auf. An zwei Punkten wurde die Zwischenschaltung von harten, muschelrig brechenden, hellgrünen Lagen beobachtet. Diese gleichen im makroskopischen Habitus völlig den „Grünen Schichten“ vom Schneeberg, die allgemein als Tuffite angesehen werden. Conodonten weisen hier auf höheres Langobard. Darüber erhebt sich die Hauptmasse der landschaftlich auffälligen Felsklippe östlich von Sieding, die größtenteils aus diesem Gesteinstyp aufgebaut sein dürfte. Die zugängliche Oberkante der Felswand besteht bereits aus grauen Hornsteinkalken mit allodapischen Lagen (Biogendetritus und Resedimente).

Darüber folgt bereits im Vorjahr beschriebene Schiefertorn-Hornsteinkalk-Abfolge, in der nun Jul2 und Tuval1–2 nachgewiesen werden konnte.

Bereich Kammerwände – Geyerstein (= Jubiläumsaussicht)

Hier bereitete im Vorjahr die stratigraphisch-nomenklatorische Einordnung der lithologisch recht indifferenten massigen Hellkalkwände beträchtliche Schwierigkeiten, da weder Fossilien noch faziell verwertbare Sedimentstrukturen zu beobachten waren. Eine Begehung der etwas unwegsamen Westseite des Geyersteins und der Verebnungsflächen an seinen Südwänden läßt nun die aus der Literatur übernommene Einstufung als (Steinalm-) Wettersteinkalk mit Sicherheit ausschließen. Es handelt sich um karbonatische Beckensedimente, welche im weiteren Sinn dem Hallstätter Faziesraum zuzuordnen sein werden. Die hangenden Abschnitte der Wände lieferten bisher Conodonten des Oberladin und Unterkarn. Die lithologische Variationsbreite umfaßt undeutlich gebankte, gelblich-graue Kalke mit gelb anwitternden Mergelfasern, syndimentäre Brekzien mit Kalzit/Dolomitementen, lokal Bänke mit interner Feinschichtung und dickbankige rosa Kalke mit grauen, spätigen Bereichen (Biogendetritus?). Die genaue Abfolge ist wegen der unübersichtlichen Lagerungsverhältnisse und wegen des schwierigen Geländes noch unklar.

Die auflagernden Karnserien sind jenen von der Gösing-Westseite vergleichbar, wenngleich auch stärker tektonisch reduziert. Hingegen reicht auch hier nördlich des Geyersteins die Schichtfolge der Mürzalpendecke noch bis in hellbunte Hornsteinkalke des Unternor empor.

Bereich Geyerstein – Prigglitz

Die stratigraphische Einstufung jener Hellkalkwände, die gegen Osten hin die morphologische Fortsetzung der Kammerwände und des Geyerstein bilden, erwies sich im ersten Aufnahmejahr als problematisch, nachdem an der Wandbasis östlich Oberthal helle Hornsteinkalke eine reiche Conodontenfauna des Unternor enthielten. Ein obertriadisches Alter der bisher als Wettersteinkalk geltenden hellen Massenkalk schien denkbar. Eine erneute Begutachtung und Beprobung bestätigte nun eine fazies- und altersmäßige Äquivalenz (Conodonten des höheren Langobard) zu den hellen Massenkalken des Geyersteins. Eine mehrfache Schuppung innerhalb der Mürzalpendecke wird damit erkennbar.

Weitere obertriadische Schollen konnten nördlich Prigglitz erfaßt werden. Ihre Schichtfolge umfaßt dunkle Schiefertone und charakteristische Lesesteine von schwarzen Kalken mit Ooiden, Kalkschwämmen und anderem Biodetritus, tektonisch flaserig zerscherte, von bunten Tonbelägen durchzogene, dunkle, dünnbankige Kalke mit und ohne Hornsteinknollen (Karn nach lithologischem Vergleich) sowie helle Hornsteinkalke des Unternor (reiche Conodontenfauna).

Dringend einer Klärung der Stratigraphie und Fazies bedürfen jene Hellkalklinsen, die zwischen der Gosau der Gahnswiesen und der auflagernden Schneebergdecke tektonisch eingeklemmt stecken. Lithologisch sind sie am ehesten mit dem resedimentreichen Typus des Wettersteinkalkes der Schneebergdecke vergleichbar. Von Prigglitz an gegen Osten tritt dieses Gestein jedoch auch unter der Südrandgosau auf und löst damit die helle, massige Beckenfazies der Mürzalpendecke in

ihrer Rolle als Gosauunterlage ab. Zur Zeit scheint eine primäre Zugehörigkeit dieser Schollen sowohl zur Schneebergdecke, als auch, bei lateralem Wechsel, zur Mürzalpendecke möglich.

Bereich Hintenburg – Schönbüchel

Am Schönbüchel, knapp westlich Kote 684 sind in einer Störungsgasse am Weg schwarze Schiefertone aufgeschlossen, die wohl karnisches Alter besitzen werden. Unter dem Ostausläufer des Schönbüchels tauchen zwischen Gutensteiner Kalk und Werfener Schiefer graubraune (Tuval 3) und helle Hornsteinkalke (Unternor) als letzte Fragmente der Mürzalpendecke auf.

Bereich Florianikogel – Eichberg – Krößbach

In diesem Abschnitt konnten bisher keine Reste der Mürzalpendecke nachgewiesen werden. Nördlich des Tales lagern die Gutensteiner Schichten der Schneebergdecke unmittelbar auf Werfener Schiefeln des Südrand-Permoskyths, nur die fehlenden Werfener Kalke und die Geologie der weiteren Umgebung weisen auf das Durchstreichen einer Deckengrenze.

Bei Krößbach, am Nordhang des Eichberges und südwestlich von Thann liegen den Prebichschichten und Werfener Schiefeln diskordant Kalkschollen auf, die an der Basis meist von Rauhwacken begleitet werden. Diese Kalkschollen, bislang als Gutensteiner Kalk bezeichnet, besitzen lokal hellgraue und gelbliche, in der Mehrzahl aber schwarze Farbe, sind teilweise stark tektonisch geflasert und zerschert und führen immer wieder Hornsteinknollen. Dies läßt den Verdacht aufkommen, daß es sich dabei um ?karnische Kalke der Mürzalpendecke handeln könnte. Entsprechende biostratigraphische Belege stehen noch aus.

Schneebergdecke

(Gahnplateau – Krummbachstein)

Auf der Südseite des Krummbachsteins wurde an neuen Aufschlüssen entlang der Forststraße in etwa 1250 m Höhe ein kleines Gosauvorkommen entdeckt. Es besteht aus Orbitoiden führenden Basiskonglomeraten und -breccien (kalkiger Lokalschutt) und auflagernden hellroten, spätigen Kalken.

Im Bereich Saurüssel – Lärchbaumriegel wurde die kartenmäßige Abtrennung der zwischen „Steinalmkalk“ und Wettersteinkalk eingeschalteten Beckenfazies fortgesetzt.

Die von eindrucksvollen Mylonitzonen und Verformungsbildern begleitete, deckeninterne Störungszone an der Westseite des Lärchbaumriegels muß noch näher untersucht und gegen Norden hin auskartiert werden.

Bericht 1984 über geologische Aufnahmen im Kristallin des Wechselgebietes auf Blatt 105 Neunkirchen*)

Von ALOIS MATURA

Im Frühjahr und Herbst 1984 wurde die Kartierung im Blattgebiet fortgesetzt. Abgesehen vom Gebiet südlich des Hochwechselhauptkammes, für das F. R. NEUBAUER eine Publikation mit Karte in Aussicht gestellt hat (persönliche Mitteilung), sowie einigen kleineren Lücken hat die Kartierung von Süden her die Linie Feistritzsattel – Saurücken – Kirchberg/Wechsel – Feistritz/Wechsel erreicht. Aus dem Vorjahr sind ferner